




Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27  48133 Münster
<http://www.lwl.org/ks>  kswl@lwl.org

KS-Newsletter

Juli 2006

4. Jahrgang / 4-2006

Inhalt

■ Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht 1

Dr. Wolfgang Kirsch löst LWL-Direktor Wolfgang Schäfer ab | Adressen europäischer Partner neu auf der KS-Homepage | Basistraining Risreflecting in Lengerich gestartet | Familiäre Strukturen erschweren Aussiedler-Integration | Großes Interesse am Thema "Mann & Sucht" | Information über qualifizierte Entzugsbehandlung | euro net-Tagung zu Pubertät und Jugendalter | Einladungstagung zum Thema Resilienz | Workshop vermittelt Grundlagen der Aufstellungsarbeit | 51 Teilnehmer bei der 26. Elternkreistagung

■ Nachrichten aus Westfalen-Lippe 7

Verschlechterung der Versorgungssituation befürchtet | Klinik Aplerbeck eröffnet Cannabis Behandlungsgruppe | Krisenhilfe und Integra gründen gemeinsames Büro | Gesellschaft für Essstörungen gegründet | Caritas-Suchtberatung verzeichnet mehr junge Klienten | DVD zeigt typische Gesprächssituationen | Initiative fordert Anti-Rauchen-Programme für Frauen | Online Rückmeldung über den eigenen Alkoholkonsum

■ Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland 11

Sportwetten dürfen in NRW verboten werden | Hoher Drogenkonsum bei Jugendlichen | Lotto Sachsen-Anhalt begrenzt Oddset-Einsatz | „Papilio“ will Kleine vor Gewalt und Sucht schützen | Umsetzung der Heroinstudien-Ergebnisse gefordert | FreD in Wiesbaden sucht mehr Kooperation | Bislang einmalige Daten zu jungen Konsumenten | 31 000 junge Hamburger kiffen | Tabakwerbeverbot wird wahrscheinlicher | E-Mail-Angebot zum „Auskotzen“ | EU startet neues Internet-Gesundheitsportal | Klinik für Computerspiel-Süchtige eröffnet

■ Weitere relevante Nachrichten 17

Brechmittel verstoßen gegen die Menschenrechte | Methadon schreckt möglicherweise ab | Neuer Dienst von Google zur Literatursuche | UN-Bericht sieht Kokain auf Vormarsch in Europa

■ Ankündigungen und Publikationen 19

Überblick über männerspezifische Sucht-Aspekte | Innovative Behandlungsansätze umfassend erläutert | ginko legt Broschüre über Wasserpfeifen vor | DHS veröffentlicht „Immer mit der Ruhe“ | Alkohol eines der größten Gesundheitsprobleme | Publikationen für Kinder aus suchtbelasteten Familien | Abschlussbericht Interkulturelle Öffnung liegt vor | Tipps zur Cannabisprävention in der Schule | Betriebliche Suchtprävention: Tagungs-Vorträge online | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Dr. Wolfgang Kirsch löst LWL-Direktor Wolfgang Schäfer ab

Münster ▪ Wolfgang Schäfer, Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe seit 1998, ist aus dem Dienst des LWL ausgeschieden. Neuer LWL-Direktor ist Dr. Wolfgang Kirsch, ehemaliger Landrat des Kreises Warendorf. Die feierliche Amtsübergabe fand am 14. Juni 2006 im Landeshaus Münster statt.

Wolfgang Schäfer war vor seiner Zeit als Leiter des Landschaftsverbandes unter anderem stellvertretender Gesundheitsreferent beim LWL und Sozialdezernent in den Städten Herne und Dortmund. Der Sucht- und Drogenarbeit hat er – nicht nur in seiner Dortmunder Zeit – großes Interesse entgegengebracht.

◀ **Eine Kurz-Vita des neuen Landesdirektors Dr. Wolfgang Kirsch finden Sie auf den Internetseiten des LWL:**

http://www.lwl.org/LWL/Der_LWL/Verwaltung/LWL_Direktor_Dr_Kirsch

Adressen europäischer Partner neu auf der KS-Homepage

Münster ▪ Die Koordinationsstelle Sucht pflegt zahlreiche Beziehungen zu anderen europäischen Einrichtungen der Suchtpräventionsarbeit. In Projekten wie „euro peers“ oder „search“ wurden bereits Aspekte der Suchtprävention im europäischen Zusammenhang bearbeitet. Aktiv ist die KS auch im europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention *euro net*. Neu auf der Homepage der Koordinationsstelle Sucht finden Sie in der Rubrik „KS-International“ nun den Link „unsere europäischen Partner“. Dahinter finden Sie eine Aufstellung von Kontaktadressen der Partner-Institutionen.

◀ **Sie erreichen die Aufstellung der europäischen Partner der KS direkt unter folgender Internet-Adresse:**

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Vernetzung/unsere_europaeischen_Partner

Basistraining Risflecting in Lengerich gestartet

Lengerich/Münster ▪ Der Weiterbildungskurs „Risflecting – Grundlagen der Rausch- und Risikopädagogik“ ist am 16. Juni mit einem „Warm Up“ in Lengerich gestartet. Das vom österreichischen Büro Vital in Kooperation mit der Koordinationsstelle Sucht angebotene internationale Basistraining für Fachkräfte in der präventiven Jugendarbeit wird von einem Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmern absolviert. Die deutschen Teilnehmer kommen aus Köln, Wuppertal und Gütersloh. Neben dem Warm-Up besteht es aus einem fünftägigen Intensivkurs und einem Abschluss-Coaching. Der nächste Ausbildungsabschnitt findet vom 24. bis 29. August in Obernberg/Tirol statt.

◀ **Näheres zum Risflecting-Konzept erfahren Sie auf der Internetseite**

<http://www.risflecting.at>

Familiäre Strukturen erschweren Aussiedler-Integration

Münster ▪ Geschichte, Kultur und Herkunft von Spätaussiedlern aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion waren das Thema der dritten Sitzung des Arbeitskreises „Migration und Sucht“ am 1. Juni 2006. Fachkundiger Referent war der Aussiedlerbeauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen, Pfarrer Edgar Born. Zudem standen zwei Eltern aus dem Kreis der Spätaussiedler für Fragen zur Verfügung. Auch Ludmilla Dickmann, Koordinatorin des Projektes „SeM“ bei der Koordinationsstelle Sucht, lieferte fachlichen Input.

Herausgearbeitet wurden in den Vorträgen und Diskussionen wesentliche soziokulturelle Unterschiede zwischen der Lebenssituation von Aussiedlern in ihren Herkunftsländern und in Deutschland. Oft lebten die deutschen Neubürger in ihrer alten Heimat in großfamiliären Zusammenhängen, wurden hier aber oft getrennt, so dass das familiäre Netz, das ursprünglich Halt gab, nicht mehr vorhanden sind und Lücken in der Erziehung –insbesondere durch das Fehlen von Grosseltern- entstanden. Eine Streitkultur im westlichen Sinne wurde von den Aussiedlern nicht erlernt. Stattdessen steht den „Alten“ das Recht zu, Konflikte autoritär zu regeln. Bei Auseinandersetzungen kommt auch Gewalt ins Spiel, da ein „Sieg“ den Konflikt beenden kann. Auch der Verlierer des Konflikts bewahrt dabei sein Gesicht, da er sich der Schlägerei gestellt hat.

Zur Frage nach der Aufgabe der sozialen Arbeit in diesem Problemfeld stellten die Anwesenden fest, dass in den russischsprachigen Herkunftsregionen durch die soziale Arbeit den Schulen familiäre Defizite ausgeglichen wurden.

Hierzulande fällt den Aussiedlereltern die geringe Anleitung der Jugendlichen auf. Sie wünschen sich mehr Beziehungsarbeit mit ihren Kindern in den offenen Jugendtreffs. Hervorgehoben wurde, dass soziale Arbeit auch an der familiären Ebene ansetzen müsse. Würden die hierarchischen Verhältnisse dort etwas gelockert, würden die dort lebenden Jugendlichen offener und selbstbewusster und nähmen mehr am öffentlichen Leben teil. Wesentlich für eine solche Entwicklung sei ein guter Bildungsstandard.

🚩 **Über die Arbeit der Aussiedlerseelsorge der Evangelischen Kirche von Westfalen erfahren Sie mehr auf einer eigenen Internetseite. Dort können Sie unter dem Menüpunkt „Bestellungen“ auch die „Texte zur Aussiedlerarbeit“ von Edgar Born bestellen.:**

<http://www.ekd.de/aussiedler/>

🚩 **Bei der Koordinationsstelle Sucht ist Ihre Ansprechpartnerin zum Arbeitskreis „Sucht und Migration“ Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-5481**

doris.sarrazin@lwl.org

🚩 **Das Projekt „SeM – Sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster“ wird koordiniert durch Ludmilla Dickmann, Tel.: 0251 591-5384**

ludmilla.dickmann@lwl.org

<http://www.projekt-sem.de>

🚩 **Die Internetseite des Arbeitskreises „Migration und Sucht“ finden Sie hier:**

<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Vernetzung/Arbeitskreise/#akmigration>

Großes Interesse am Thema “Mann & Sucht”

Herten/Münster ▪ 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die Fachtagung “Mann & Sucht”, die die Koordinationsstelle Sucht (KS) am 12. Juni im Schloss Herten durchführte. Nachdem Frau Prof. Dr. Zenker zum aktuellen Forschungsstand “Gender und Sucht” referierte, stellte Herr Dr. Stöver den “Leitfaden zur männerspezifischen Sucht- und Drogenarbeit – Handlungsempfehlungen für die Praxis” (M5) vor. Anschließend trafen sich 37 Mitglieder des von der KS initiierten Arbeitskreises “Mann & Sucht”. Dabei beschlossen die Anwesenden, die Arbeitskreis-Treffen künftig ganztägig durchzuführen. Angedacht wurde auch ein Manual als Hilfestellung zur Muster-Konzept-Entwicklung zu erstellen, regionale Arbeitskreise zu gründen und den Internet-Auftritt des Arbeitskreises innerhalb des Angebotes der Koordinationsstelle Sucht als Kommunikations- und Informationsbörse zu nutzen.

▼ **Der Vortrag von Frau Prof. Dr. Christel Zenker zum Thema “Gender und Sucht” im Netz:**

http://www.lwl.org/ks-download/downloads/AK/Vortrag_Zenker.pdf

▼ **Der Vortrag von Dr. Heino Stöver als PDF-Download:**

http://www.lwl.org/ks-download/downloads/AK/Vortrag_Stoever.pdf

▼ **Den Leitfaden können Sie sich ebenfalls als PDF-Dokument herunterladen:**

http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Leitfaden_maenner.PDF

▼ **Die Internetseite des Arbeitskreises “Mann & Sucht” finden Sie hier:**

<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Vernetzung/Arbeitskreise/#akmaenner>

▼ **Beachten Sie zu diesem Thema auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**

Fundierter Überblick über männerspezifische Sucht-Aspekte

▼ **Weitere Informationen erteilt Ihnen Jörg Körner,**

Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5494

joerg.koerner@lwl.org

Information über qualifizierte Entzugsbehandlung

Brilon ▪ Für die qualifizierte Entzugsbehandlung von Alkoholkranken ist ein Rahmenkonzept erarbeitet worden. Darüber und über andere Themen informierten sich die Teilnehmer des Arbeitskreises „Suchtmedizinisch-qualifizierte Akutbehandlung in Westfalen-Lippe von Abhängigen legaler Drogen“ am 12. Mai in Brilon-Wald. Der 1999 gegründete Arbeitskreis tagt zwei Mal pro Jahr unter dem Vorsitz von Dr. Heinrich Elsner. Er ist offen für alle, die im Bereich der qualifizierten Entzugsbehandlung tätig sind. Die Herbsttagung soll am 26. Oktober 2006 in der Oberberg-Klinik Weserbergland in Extertal stattfinden.

Weitere Informationen zu dem Arbeitskreis finden Sie in der Internet-Präsenz der Koordinationsstelle Sucht. Dort sind auch die Behandlungskriterien zur qualifizierten Entzugsbehandlung alkoholkranker Menschen veröffentlicht. Demnächst werden Sie dort außerdem Zugriff auf das „Rahmenkonzept für die stationäre qualifizierte Entzugsbehandlung alkoholkranker Menschen in Nordrhein-Westfalen“ haben.

Bei Fragen zum Arbeitskreis wenden Sie sich bitte an
Hartmuth Elsner, Tel.: 0251 591-3268, Fax: 0251 591-5494
hartmuth.elsner@lwl.org

euro net-Tagung zu Pubertät und Jugendalter

Münster/Linz ▪ Unter der Leitung des Präsidenten Wolfgang Rometsch fand am 22. und 23. Juni 2006 in Linz/Österreich das Treffen der *euro net*-Partner statt. Vertreter aus 16 Ländern diskutierten – gemeinsam mit über 250 Teilnehmern aus Österreich – Fragen der Peer Education. Unter dem Titel „Pubertät und Jugendalter“ fand zu Beginn eine Fachtagung statt. Dort referierte unter anderem Prof. Dr. Eva Dreher, Uni München zum neuesten Forschungsstand zum Tagungsthema.

Die „Osterweiterung“ des Netzwerkes macht große Fortschritte, erstmalig nahmen acht Vertreter aus vier neuen Mitgliedsländern teil.

Informationen über die aktuellen *euro net*-Themen und die Arbeit des europäischen Netzwerkes für praxisorientierte Suchtprävention finden Sie auf dessen Internetseite in deutscher und englischer Sprache.
<http://www.euronetprev.org>

Weitere Informationen beim *euro net*-Präsidenten, Wolfgang Rometsch, Tel.: 0251-591-3267, Fax: 0251-591-5499
kswl@lwl.org

Einladungstagung zum Thema Resilienz

Alden Biesen ▪ Resilienz ist das Thema der nächsten Fachtagung des europäischen Netzwerkes für praxisorientierte Suchtprävention *euro net*. Die Einladungstagung wird von den drei Partner-Organisationen CAD Limburg, TACTUS Enschede und Koordinationsstelle Sucht am 6. und 7. November im belgischen Alden Biesen durchgeführt.

Mit Resilienz wird die Fähigkeit beschrieben, auch schwierige Entwicklungsprozesse mit Problemen und traumatischen Erfahrungen letztlich erfolgreich zu durchlaufen. Gerade für Kinder ist Resilienz eine wichtige Kompetenz. Als wichtige Faktoren für den Aufbau von Resilienz gelten ein unbeschwertes Temperament, dauerhafte familiäre Beziehungen, die Entwicklung von Selbstachtung und ein Gefühl emotionaler Sicherheit.

Die Tagung steht nur eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer offen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den *euro net*-Präsidenten Wolfgang Rometsch,
Tel.: 0251-591-3267, Fax: 0251-591-5499
kswl@lwl.org

Workshop vermittelt Grundlagen der Aufstellungsarbeit

Oelde ▪ Aufstellungsarbeit hat sich als Methode in der Suchthilfearbeit etabliert. Sie eignet sich besonders für die Arbeit mit Menschen, die nur schwer in der Lage sind, ihre Probleme auf der sprachlichen Ebene zu bearbeiten. Es gibt eine spannende Fachdiskussion, welche Methode die am besten geeignete ist – die Skulpturaufstellung, die Familienkonstruktion, die szenische Darstellung oder eine der zahlreichen anderen existierenden Methoden.

Die Koordinationsstelle Sucht lädt vom 25. bis 27. September zu einem Workshop „Aufstellungsarbeit. Von Familien und anderen Systemen in der Suchthilfe“ nach Oelde ein. Ziel des Workshops ist es, theoretisch und praktisch die Grundlagen der Aufstellungsarbeit zu vermitteln. Dabei wird von konkreten Fragestellungen aus dem beruflichen oder privaten Kontext der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgegangen.

Das Seminar richtet sich an Präventions-Fachkräfte, die in der ambulanten oder stationären Suchtarbeit tätig sind. Offen ist die Veranstaltung auch für die Teilnehmer der laufenden sozial- und sozialtherapeutischen Weiterbildungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Referentinnen sind Dipl.-Sozialpädagogin Marlene Stelte-Schmökel und Dipl.-Sozialarbeiterin Claudia Terrahe-Hecking.

➤ **Anmeldungen werden entgegen genommen von Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484**
elisabeth.rocklage@lwl.org

➤ **Die Tagungsausschreibung finden Sie auch als PDF-Dokument im Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht**
http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/09_2006_Aufstellungsarbeit.pdf

51 Teilnehmer bei der 26. Elternkreistagung

Münster/Bad Waldliesborn ▪ 51 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an der 26. Westfälisch-Lippischen Elternkreistagung teil, die die Koordinationsstelle Sucht vom 12. bis 14. Mai in Bad Waldliesborn ausgerichtet hat. Gemeinsam mit Fachleuten wie dem Kölner Anwalt Hans-Jürgen Auer, LWL-Jugendamtsmitarbeiter Alfred Oehlmann-Austermann und dem lfd. Psychologen Dr. André Lammers von der Suchtabteilung der Westfälischen Klinik Münster diskutierten die anwesenden Eltern vor allem Fragen zum Themenbereich „Recht und Drogen“, aber auch um neue Entwicklungen.

In Westfalen-Lippe gibt es seit 26 Jahren verschiedene regional tätige Elternkreise, in denen sich Väter und Mütter von drogengefährdeten oder -abhängigen Kindern treffen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und so besser mit ihren Ängsten und ihrer Ratlosigkeit umzugehen. Die Koordinationsstelle Sucht unterstützt die Elternkreise seit ihrem Bestehen und bietet den Mitgliedern mit der jährlichen Elternkreistagung ein Forum der Vernetzung.

🚩 **Den Vortrag von Dr. André Lammers zu Neuigkeiten zur Substitution und neuen Drogen finden Sie hier:**

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/Veranstaltungen_2006/index_html#Fachtagungen

🚩 **Hans-Jürgen Auers Informationen zum Strafregister hier:**

http://www.lwl.org/ks-download/downloads/26EKTG/Auer_Strafregister.pdf

🚩 **Weitere Informationen über die Elternkreisarbeit erhalten Sie in der KS bei Hartmuth Elsner, Tel.: 0251 591-3268, Fax: 0251 591-5494**

hartmuth.elsner@lwl.org

Verschlechterung der Versorgungssituation befürchtet

Düsseldorf/Münster ▪ Um 3,7 Millionen Euro sinken die Haushaltsmittel des Landes Nordrhein-Westfalen für die Sucht- und Drogenhilfe in diesem Jahr. Darüber berichtete Landesrat Hans Meyer dem LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschuss am 31. Mai. Die Kürzungen im Etat des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales würden vor allem die erweiterte Grundförderung für frauen- und migrantenspezifische Angebote betreffen, aber auch die Kooperation von Facheinrichtungen mit Justizvollzugsanstalten und niedrigschwellige Angebote wie Kontaktläden und Drogentelefone. Wirksam würden die finanziellen Einschnitte vor allem ab der zweiten Hälfte des laufenden Jahres. Die ambulante Versorgungssituation und die Vernetzung in Westfalen-Lippe würden sich durch die Einschnitte verschlechtern, resümierte der Landesrat.

Neben den Kürzungen in den genannten Bereichen werden auch die Mittel für Suchtprävention, Untersuchungsvorhaben und Modellprojekte um jeweils zwischen 100 000 und 245 000 Euro zurückgefahren. Betroffen von den Sparmaßnahmen sind unter anderem 16,5 von 22,5 Arbeitsstellen in Justizvollzugsanstalten, die Drogennotrufe in Düsseldorf, Köln und Essen, 14 Niedrigschwelligkeitszentren und sechs Kontaktläden. Beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe wurde die Förderung des Büros für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD eingestellt.

Noch nicht absehbar ist die weitere Entwicklung der Landeszuwendungen für die Sucht- und Drogenhilfe. Für das nächste Jahr plant die Landesregierung die komplette Neugestaltung der bisherigen Förderpolitik. Von der bisherigen segmentierten und personalbezogenen Förderung soll zu einer mehr an strukturellen, quantitativ und qualitativ orientierten systematischen Förderung übergegangen werden. Überlegt wird auch, den Kommunen Pauschalsummen zuzuweisen, über die diese dann eigenverantwortlich im Rahmen von Förderzielen und Leistungsbeschreibungen verfügen können.

Erste Schritte hin zur Kommunalisierung der Förderung für die Sucht- und Drogenhilfe könnten bereits zum 1. Januar nächsten Jahres unternommen werden. Das erfuhr der Arbeitsausschuss Drogen und Sucht der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW bei einem Gespräch mit einer Vertreterin des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Demnach ist geplant, die Mittel den Kommunen zunächst pauschal in einer Höhe zuzuweisen, die sich an den Summen orientiert, die bislang als Einzelförderungen geleistet wurden. Gleichwohl müsse für das Haushaltsjahr 2007 mit einer prozentualen Kürzung der Fördersummen gerechnet werden.

▼ **Der KS-Newsletter berichtete bereits mehrfach über das Thema. Letztmals in Ausgabe 2/2006:**

Suchthilfe-Kürzungen in NRW:
immer mehr Details und Kritik

▼ **Auch in Ausgabe 1/2006 berichtete der KS-Newsletter über die Neugestaltung der Landesförderung:**

Einrichtungen befürchten Einschnitte durch Budgetkürzungen

Quelle: Drucksache 12/0546 zur 10. Sitzung des LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschusses, 31. Mai 2005, http://www.lwl.org/bi/do011_x.asp
Inforum, 6. Juni 2006,
<http://www.inforum-sucht.de/seiten/mainframewebdetail.asp?ID=100>

Klinik Aplerbeck eröffnet Cannabis Behandlungsgruppe

Aplerbeck ▪ Die Westfälische Klinik in Aplerbeck hat am 15. Mai eine neue Behandlungsgruppe für junge Cannabis-Konsumenten zwischen 17 und 27 Jahren eröffnet. Nach einleitenden ärztlichen Gesprächen sollen Hilfesuchende in der Behandlungsgruppe dann in Gruppen zu maximal zwölf Personen unter ärztlicher Anleitung lernen, ihr Konsumverhalten zu kontrollieren. Ziel ist es nach Auskunft der ärztlichen Leitung, den Konsum der Patienten auf null zu reduzieren. Mit dem neuen Behandlungsangebot reagiert die Klinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe auf die steigende Zahl junger Cannabis-Konsumenten.

Die Aplerbecker Klinik hat zudem mit dem Bau einer Tagesklinik begonnen. Zunächst werden im ersten Bauabschnitt 25 Plätze für Menschen mit allgemeinspsychiatrischen Erkrankungen geschaffen. Die Fertigstellung ist für Ende nächsten Jahres geplant. In einem zweiten Bauabschnitt, dessen Beginn aber noch nicht abzusehen ist, soll dann eine Sucht-Tagesklinik entstehen.

Quellen: Westfälische Rundschau, 9. Mai 2006
Ruhr-Nachrichten, 9. Mai 2006
Ruhr-Nachrichten, 10. Mai 2006
Westfälische Rundschau, 10. Mai 2006

Krisenhilfe und Integra gründen gemeinsames Büro

Schwelm ▪ Ein gemeinsames Büro zur Betreuung von abhängigkeitskranken Menschen, die darüber hinaus auch noch psychisch krank sind, haben die Kontakt- und Krisenhilfe im Ennepe-Ruhr-Kreis und der Verein „Integra e.V. - Hilfen für abhängigkeitskranke Menschen“ gegründet. Damit reagieren beide Organisationen darauf, dass die Zahl der „Doppeldiagnostiker“ immer weiter ansteigt. Das Büro an der Bahnhofstraße 8 in Schwelm soll dazu beitragen, dass die Klienten in ihrem gewohnten Umfeld betreut werden können. Die Kontakte zu den Hilfebedürftigen bekommen die Mitarbeiter der Einrichtung über medizinische Institutionen, aber auch über Angehörige und die Erkrankten selbst. Kostenträger der Angebote beider Institutionen ist meist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

☛ **Kontakt zum gemeinsamen Büro der Kontakt- und Krisenhilfe im Ennepe-Ruhr-Kreis und des Vereins „Integra e.V. - Hilfen für abhängigkeitskranke Menschen“ gibt es über Tel.: 02336 443934.**
<http://www.kontakt-und-krisenhilfe.de>
<http://www.integra-e-v.de>

Quelle: Westfalenpost, 9. Juli 2006

Gesellschaft für Essstörungen gegründet

Dortmund/Münster ▪ Die Vernetzung der relevanten therapeutischen und wissenschaftlichen Fachdiskurse ist das Ziel der neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Essstörungen (DGESS). In Dortmund wurden die Ziele der neuen Organisation vorgestellt.

Die DGESS möchte zur immer stärker in der Öffentlichkeit geführten Diskussion über Essstörungen einen therapeutisch-medizinischen Beitrag leisten. Sie möchte nach eigenen Angaben auch Ansprechpartner für Institutionen und Politik sein sowie die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Gesellschaften pflegen. Die stellvertretende Vorsitzende Martina de Zwaan ist der Meinung, dass die Beschäftigung mit Essstörungen sich als wissenschaftliche Disziplin erst noch etablieren müsse.

Quelle: **Gesund-Themenguide, 15. Mai 2006,**
[http://www.gesundheit-themenguide.de/service/sms/
neues_aus_der_welt_der_gesundheit/aus_der_welt_der_wissenschaft/
gesellschaft_fuer_essstoerung_gegruendet.html](http://www.gesundheit-themenguide.de/service/sms/neues_aus_der_welt_der_gesundheit/aus_der_welt_der_wissenschaft/gesellschaft_fuer_essstoerung_gegruendet.html)
Ärzte-Zeitung, 15. Mai 2006,
[http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/05/15/088a0406.asp?
cat=/medizin/psychische_erkrankungen/essstoerungen](http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/05/15/088a0406.asp?cat=/medizin/psychische_erkrankungen/essstoerungen)

Caritas-Suchtberatung verzeichnet mehr junge Klienten

Haltern ▪ Zu 80 Prozent befasst sich die Suchtberatung der Caritasverbände Dorsten und Haltern mit Menschen, die Alkoholprobleme haben. Zumeist sind dies Männer. Frauen suchen die Beratungsstellen der katholischen Sozialverbände hingegen häufiger wegen Medikamentenmissbrauchs und Essstörungen auf. Das geht aus dem Jahresbericht 2005 der Suchtberatungsstellen hervor, der im Mai vorgelegt wurde. Insgesamt nahmen im vorigen Jahr 759 Menschen die Angebote der Beratungsstelle in Anspruch. Im Jahr zuvor waren es 736 Klienten.

Von 19 im Jahr 2004 auf 29 im vergangenen Jahr ist die Zahl der jüngeren Klienten unter 25 Jahren gestiegen, die die Einrichtungen aufsuchten. Vermehrt wird außerdem das Angebot ambulanter Sucht-Therapien in Anspruch genommen. Für dieses Angebot wurde eine zweite Gruppe für weitere zwölf Teilnehmer eingerichtet.

Noch nicht komplett bewältigt wurde voriges Jahr die Übernahme der Kostenträgerschaft für ambulantes Betreutes Wohnen durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Hier müssten sich die Mitarbeiter noch an neu eingeführte Methoden wie die „Fachleistungsstundensystematik“ gewöhnen, hieß es.

Quelle: **Dorstener Zeitung, 11. Mai 2006**

DVD zeigt typische Gesprächssituationen

Münster/Geesthacht ▪ Wie sollte ein Arzt mit seinen Patientinnen und Patienten sprechen? Diese scheinbar so einfache Frage entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ausgesprochen anspruchsvoll. Die Methode der „Motivierenden Gesprächsführung“ setzt vor allem daran an, über die Art der Gesprächsführung Widerstände beim Patienten abzubauen und ihn aktiv in die Behandlung einzubeziehen.

Dr. Ralf Demmel vom Psychologischen Institut der Universität Münster hat gemeinsam mit Michael Peltenberg typische Gesprächssituationen zwischen Ärzten oder Therapeuten und Patienten gesammelt und auf einer DVD veröffentlicht. Mit multimedialer Unterstützung werden so die Grundsätze der Motivierenden Gesprächsführung vermittelt. Die DVD ist das Ergebnis eines Projektes mit dem Titel „Motivational Interviewing: Kommunikation auf gleicher Augenhöhe“.

◀ **Nähere Informationen und eine Bestellmöglichkeit für die DVD erhalten Sie auf der Produktseite des Neuland-Verlages unter der Adresse:**
<http://www.neuland.com/index.php?s=vid&s2=tit&bnr=000253>

Quelle: DHS-Newsletter 13/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1306e.html

Initiative fordert Anti-Rauchen-Programme für Frauen

Dortmund ▪ Zum Weltnichtrauchertag hat die Initiative „FACT – Frauen aktiv contra Tabak“ auf ihre Gründung hingewiesen. Die Gruppe setzt sich für mehr Präventions-, Informations- und Entwöhnungsprogramme gegen das Rauchen ein, die auf die Bedürfnisse von Frauen und Mädchen zugeschnitten sind.

◀ **Kontakt zur Initiative „FACT – Frauen aktiv contra Tabak“ bekommen Sie über die erste Vorsitzende Sibylle Fleitmann, Union Gewerbehof, Huckarderstr. 10-12, 44147 Dortmund, Tel.: 0231 7255964.**

Quelle: DHS-Newsletter 12/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1206g.html

Online Rückmeldung über den eigenen Alkoholkonsum

Münster ▪ Ist mein Alkoholkonsum noch „normal“? Der Antwort auf diese Frage kommt ein bisschen näher, wer sich an der Studie „Alkoweb“ beteiligt, die das Psychologische Institut der Universität Münster derzeit durchführt. Auf der Internetseite „[ww.alkoweb.de](http://www.alkoweb.de)“ finden Interessierte einen Fragebogen, in dem Fragen zum persönlichen Alkoholkonsum gestellt werden. Nach der Beantwortung bekommt der Teilnehmer sofort eine Rückmeldung. Da es sich bei dem Angebot um den Teil einer Studie handelt, finden die getätigten Eingaben der Nutzer in anonymisierter Form Eingang in die Untersuchung.

◀ **Sie finden das Online-Angebot „Alkoweb“ unter dieser Adresse:**
<http://www.alkoweb.de>

Quelle: DHS-Newsletter 13/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1306d.html

Sportwetten dürfen in NRW verboten werden

Münster ▪ Private Sportwetten dürfen in Nordrhein-Westfalen verboten werden. Das hat das Oberverwaltungsgericht Münster am 28. Juni entschieden. Mit dem Beschluss wurde ein vorläufiges Urteil in einem Fall gefällt. Weitere 200 Verfahren zu dem Thema sind noch anhängig.

Das Gericht bezog sich in seinem Urteil auf das Bundesverfassungsgerichts-Urteil vom März, das das staatliche Wettmonopol nur dann für zulässig erklärt hat, wenn der staatliche Veranstalter der Sportwetten mehr Initiative für die Prävention von Glücksspielsucht zeige. Andernfalls müsse der Staat auch private Wettanbieter zulassen. Entsprechend schätzte das Münsteraner Gericht nun auch die Rechtslage in Nordrhein-Westfalen ein.

Prinzipiell widerspreche das staatliche Wettmonopol dem Grundsatz der Berufsfreiheit und der durch den EG-Vertrag gewährleisteten Niederlassungs- und Dienstleistungsfreiheit. Da das staatliche Ziel, durch das Monopol die Bevölkerung vor Glücksspielsucht zu schützen, aber nachvollziehbar sei, könne das Monopol aufrechterhalten werde, wenn der Staat seine bislang nicht ausreichenden Anstrengungen in diesem Bereich intensiviere. Das Innenministerium in Nordrhein-Westfalen habe dem Wettveranstalter Westlotto bereits die richtigen Vorgaben in diese Richtung gegeben. Die Umsetzung habe bereits begonnen.

📌 **Lesen Sie hierzu auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**
[Lotto Sachsen-Anhalt begrenzt Oddset-Einsatz](#)

Quelle: Pressemitteilung des Oberverwaltungsgerichtes Münster, 28. Juni 2006, <http://www.ovg.nrw.de/presse/pressem/2006/p0606281.htm>

Hoher Drogenkonsum bei Jugendlichen

Köln ▪ Der Anteil der jungen Menschen, die schon einmal illegale Drogen konsumiert haben, hat sich seit den 1970er Jahren verdoppelt. 1979 gaben nur 16 Prozent der 12- bis 25-Jährigen in einer Umfrage an, bereits illegale Drogen konsumiert zu haben. Im Jahr 2004 waren es bereits 32 Prozent. Das sagte die Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Elisabeth Pott, zum internationalen Tag gegen Drogen am 26. Juni.

Das Alter des ersten Cannabis-Konsums sei von durchschnittlich 17,5 Jahren Ende der 1990er Jahre auf nun 16,4 Jahre gesunken, gab Pott ein weiteres Ergebnis der bisher letzten BZgA-Studie aus dem Jahr 2004 wieder. Das Risiko für Cannabis-Konsum steige signifikant, wenn Jugendliche bereits rauchten oder Alkohol tranken.

Quellen: N-TV, 21. Juni 2006, <http://www.n-tv.de/680870.html>
Kölnische Rundschau, 21. Juni 2006, <http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1149702579754.shtml>
Die Welt, 26. Juni 2006, <http://www.welt.de/data/2006/06/26/932145.html>
Rheinische Post, 25. Juni 2006, <http://www.rp-online.de/public/article/nachrichten/journal/soziales/deutschland/337524>

Lotto Sachsen-Anhalt begrenzt Oddset-Einsatz

Magdeburg ▪ Die Lottogesellschaft von Sachsen-Anhalt hat erste Reaktionen auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum staatlichen Sportwettenmonopol gezeigt. In den Lottoannahmestellen werden nun Infomaterialien zur Suchtprävention ausgelegt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden außerdem zu den Themen Spielsucht und Jugendschutz geschult. Teilnehmer am Online-Lotto müssen sich jetzt einem aufwändigen Registrierungsverfahren unterziehen. Bei der Sportwette Oddset im Internet wurde der persönliche Wetteinsatz pro Woche auf 300 Euro begrenzt.

📌 Lesen Sie zu diesem Thema auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:
Sportwetten dürfen in NRW verboten werden

Quelle: Mitteldeutsche Zeitung, 6. Juni 2006,
<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1148052055216&openMenu=987490165154&calledPageId=987490165154&listid=994342720546>

„Papilio“ will Kleine vor Gewalt und Sucht schützen

Wiesbaden ▪ Kindergarten-Kinder sind die Zielgruppe des Präventionsprogrammes „Papilio“, das die AOK Hessen, die Hessische Landesstelle für Suchtfragen und die Hessische Fachstelle für Suchtprävention gestartet haben. Zum Auftakt tourte die Augsburger Puppenkiste mit dem Stück „Paula und die Kistenkoblode“ durch einige hessische Kindergärten.

Papilio soll Kinder vor Gewalt und Sucht schützen. Es setzt bereits auf der Kinderebene an, weil die Initiatoren überzeugt sind, dass die frühe Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenz einer späteren Entwicklung von Gewalt- und Suchtpotenzialen vorbeugen kann. Gerade, weil der Einstieg in den Drogenkonsum immer früher stattfindet, werden die Themen jetzt kindgerecht aufbereitet. Das Präventionsprogramm setzt auf die aktive Mithilfe der Erzieherinnen und Erzieher. Angeboten werden zwei mehrtägige Seminare, in denen die Fachkräfte geschult werden.

Weitere Elemente von Papilio sind der wöchentliche „Spielzeug macht Urlaub“-Tag, an dem die Spielzeuge im Kindergarten weggeräumt werden. Dadurch soll die Kommunikation mit und unter den Kindern gefördert werden. Das „Meins-Deins-Unser“-Spiel soll den Kleinen soziale Regeln näher bringen.

📌 Nähere Informationen zum Präventionsprogramm „Papilio“ finden Sie auf der Internetseite
<http://www.papilio.de>

Quellen: Rhein-Main-Presse, 13. Juni 2006,
http://www.main-rheiner.de/region/objekt.php3?artikel_id=2416644
Wiesbadener Tagblatt, 20. Juni 2006,
http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/objekt.php3?artikel_id=2424133

Umsetzung der Heroinstudien-Ergebnisse gefordert

Hamburg ▪ Die Politik müsse nun daran gehen, die guten Ergebnisse der bundesweiten Heroinstudie umzusetzen, hat Dr. Christian Haasen, Leiter des Heroinversuchs am Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf, in einem Presseartikel gefordert. Nach seiner Ansicht deuten die Ergebnisse der Studie, die unter anderem auch in Bonn und Köln durchgeführt wurde, darauf hin, dass sich die Gesundheit der schwerstabhängigen Studien-Teilnehmer deutlich verbessert habe. Sie erhielten unter ärztlicher Aufsicht Heroin. In einer Kontrollgruppe wurden weitere Menschen mit Methadon substituiert. Zurückgegangen sei auch der illegale Beikonsum anderer Drogen. Der Alltag der Probanden habe sich stabilisiert.

Aufgabe der Politik sei es nun, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, um Heroin kontrolliert an Schwerstabhängige abgeben zu können. Im Betäubungsmittelgesetz müsse beispielsweise geregelt werden, dass Heroin und Diamorphin von Ärzten verordnet werden dürfen. Über ein solches Vorgehen hatten die zuständigen Gesundheitsminister bis zum Juni 2006 aber noch keine Einigung erzielt.

Der KS-Newsletter hat bereits mehrfach über die bundesweite Heroinstudie berichtet. Im KS-Newsletter 12/2005 finden Sie beispielsweise den Artikel

Heroinstudie offenbar auch in Frankfurt erfolgreich

In Ausgabe 3/2006 veröffentlichten wir einen weiteren Bericht:

Politischer Streit nach guten Ergebnissen des Heroin-Projektes

Quelle: Hamburger Abendblatt, 22. Juni 2006,
<http://www.abendblatt.de/daten/2006/06/21/576480.html>

FreD in Wiesbaden sucht mehr Kooperation

Wiesbaden ▪ Das von der Koordinationsstelle Sucht in einem Bundesmodellprojekt entwickelte Programm „FreD“ (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) wird seit dem vorigen Herbst auch in Wiesbaden eingesetzt. Durchführende Stelle ist das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe. Zusammengearbeitet wird mit Institutionen wie Staatsanwaltschaft, Polizei und Schulen. Ziel ist es, erstmals wegen Drogenkonsums in Konflikt mit öffentlichen Stellen geratenen Jugendlichen dazu zu motivieren, in Gruppengesprächen über ihre eigenen Konsummuster nachzudenken und so einem weiteren Abgleiten der jungen Menschen in eine Drogenkarriere vorzubeugen. Erste Erfahrungen zeigen, dass bislang die kleineren Schulen in der Region vor der Kooperation mit FreD zurückschrecken.

Weitere Informationen zum Projekt FreD in Wiesbaden erhalten Sie bei Petra Clemens, Tel.: 06128 3031
zjsrtk-praevention@jj-ev.de

Die Internetseite des Bundesmodellprojektes FreD hat die Adresse

<http://www.projekt-fred.de>

Quelle: Wiesbadener Tagblatt, 30. Mai 2006,
http://www.main-rheiner.de/region/objekt.php3?artikel_id=2401555

Bislang einmalige Daten zu jungen Konsumenten

Wiesbaden ▪ Bundesweit bislang einmal ist nach Ansicht der hessischen Sozialministerin Silke Lautenschläger die Spezialanalyse der Cannabis-konsumierenden Suchtberatungs-Klienten in Hessen, die unter der Federführung der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen erstellt worden ist. Daten der Computergestützten Basisdokumentation in der Suchthilfe aus den Jahren 2002 bis 2004 waren spezielle für die jungen Menschen bis 18 Jahre und für die jungen Erwachsenen bis 26 Jahre ausgewertet worden.

Dabei kam heraus, dass zehn Prozent der Klientinnen und Klienten der hessischen Suchtberatungen Cannabis als Hauptsubstanz konsumierten. Auffällig sei, dass diejenigen, die Cannabis in problematischer Weise konsumieren, deutlich unterqualifiziert seien und später schlecht in den Arbeitsmarkt integriert werden könnten. 17 Prozent der jungen Hilfesuchenden hatten die Schule ohne Abschluss verlassen.

Die Spezialauswertung für junge Klienten der hessischen Suchtberatungsstellen ist als PDF-Dokument von den Internetseiten der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen herunterladbar.
<http://www.hls-online.org/download/COMBASS%20Spezialanalyse%20Cannabis.pdf>

Quelle: Pressemitteilung des Hessischen Sozialministeriums, 21 Juni 2006,
http://www.sozialministerium.hessen.de/irj/HSM_Internet?rid=HSM/HSM_Internet/nav/935/935709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3,4e80f9eb-dc5f-b01c-5ec3-f144e9169fcc,,25f60c99-dcb9-9401-e76c-d1505eb31b65%26_ic_uCon=4e80f9eb-dc5f-b01c-5ec3-f144e9169fcc.htm&uid=935709ac-c097-d801-33e2-dca737ab19f3

31 000 junge Hamburger kiffen

Hamburg ▪ In Hamburg leben zirka 80 000 Jugendliche von 14 bis 18 Jahren. Davon haben rund 31 000 bereits einmal Cannabis konsumiert. 13 600 gelten als aktuelle Kiffer. Das ist das Ergebnis der zweiten Hamburger „Schulbus-Studie“, die im Auftrag des örtlichen Büros für Suchtprävention durchgeführt wurde und Daten aus dem Jahr 2005 enthält.

Auch wenn 42 Prozent der befragten Jugendlichen rauchten, zeige die Studie doch, dass die Zahl der Drogen konsumierenden Jugendlichen insgesamt zurückgehe oder zumindest stagniere, sagte die Hamburger Schulsenatorin Alexandra Dinges-Dierig. Besonders auffallend war der Rückgang beim Konsum von Alkopops.

Die Hamburger „Schulbus-Studie“ kann aus dem Internet als PDF-Dokument heruntergeladen werden.
http://www.suchthh.de/dokumente/schulbus_06.pdf

Quellen: taz, 22. Juni 2006, <http://www.taz.de/pt/2006/06/22/a0324.1/text>
Hamburger Morgenpost, 22. Juni 2006,
http://www.mopo.de/2006/20060622/hamburg/panorama/fuer_schueler_normal.html
Tausendfüßler, <http://www.tausendfuessler.de/wDeutsch/themen/familienaktuell/drogen.php?navid=43>

Tabakwerbeverbot wird wahrscheinlicher

Luxemburg ▪ Die Bundesregierung muss sich auf eine Niederlage vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg zur Frage des Tabakwerbeverbotes einstellen. Der EU-Generalanwalt hat im Juni vorgeschlagen, die deutsche Klage gegen das Werbeverbot abzuweisen. Damit könnte die Bundesregierung im Spätsommer oder Herbst gezwungen werden, das von der EU-Kommission bereits vor einiger Zeit beschlossene Werbeverbot für Tabak in Presse, Rundfunk und Internet endlich in nationales Recht umzusetzen.

Die deutsche politische Diskussion eilt dem möglichen Urteil bereits etwas voraus. Die Äußerungen für ein Werbeverbot werden inzwischen lauter.

Quellen: Focus Online, 13. Juni 2006,
http://focus.msn.de/politik/ausland/tabakwerbung_nid_30366.html
Täglicher Anzeiger Holzminden, 13. Juni 2006

E-Mail-Angebot zum „Auskotzen“

Bremen ▪ Essgestörte können sich mit Fragen und Sorgen anonym an eine neue E-Mail-Adresse wenden. Sie lautet „Kotz.dich.aus@web.de“. Dahinter steckt das Hilfsangebot zweier Bremerinnen, die die eingehenden E-Mails bearbeiten und den Kontakt zu den Ratsuchenden aufrechterhalten. Das Honorar der beiden zahlt die AOK. Inhaltlich wird das Angebot unterstützt vom Bremer Institut für Suchtprävention und angewandte Pädagogische Psychologie (ISAPP).

Das ISAPP unterhält ein eigenes Internet-Angebot zum Thema Essstörungen:
<http://www.schlaraffenland-projekt.de>

Quelle: taz nord, 5. Juli 2006, <http://www.taz.de/pt/2006/07/05/a0298.1/text>

EU startet neues Internet-Gesundheitsportal

Brüssel ▪ Die Europäische Union hat ein neues Gesundheitsportal ins Internet gestellt. Das Angebot unter der Adresse „health.europa.eu“ informiert über 47 in sechs Themengebiete gruppierte Themen. Unter anderem gibt es auch Beiträge zu Suchtmitteln. In der Rubrik „Mein Lebensstil“ finden sich Artikel zu illegalen Drogen und Tabak. Weitere Rubriken des Portals sind „Meine Gesundheit“, „Meine Umgebung“, „Gesundheitliche Probleme“, „Pflege“ und „Gesundheit in der EU“.

Sie erreichen das neue, derzeit nur in englischer Sprache verfügbare EU-Gesundheitsportal unter der Adresse:
<http://health.europa.eu>

Klinik für Computerspiel-Süchtige eröffnet

Amsterdam ▪ In Amsterdam hat eine Klinik für Computerspiel-Süchtige eröffnet. Es ist nach Presseberichten die bisher erste Einrichtung dieser Art in Europa. Vier bis acht Wochen sollen die Behandlungen dauern. Den vorwiegend jugendlichen Patienten soll mit Therapiesitzungen und Workshops dabei geholfen werden, ihre durch das exzessive Computerspielen zerstörten sozialen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Durch die viele Zeit am Computer hätten viele Süchtige verlernt, persönlich mit anderen Menschen zu kommunizieren. Auf diese Weise vereinsamten sie, wird ein Mitarbeiter der Klinik zitiert.

Quellen: ZDF, 13. Juni 2006,
<http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/18/0,3672,3944178,00.html>
Stern, 13. Juni 2006,
<http://www.stern.de/computer-technik/computer/Computerspielsucht-In-Klinik-Joystick-/563083.html>
FAZ, 13. Juni 2006

Brechmittel verstoßen gegen die Menschenrechte

Straßburg ▪ Deutsche Sicherheitsbehörden dürfen nicht mehr zwangsweise Brechmittel verabreichen. In einigen Bundesländern wurde diese Methode bei Drogenkurieren angewendet, die ihre illegale Ware heruntergeschluckt hatten. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte verbot diese Praxis nun. Zudem wurde die Bundesrepublik verurteilt, einem Mann 10 000 Euro Schmerzensgeld zu zahlen, der als Drogenkurier aufgegriffen und mit Brechmitteln traktiert worden war.

Vor dem Urteil des europäischen Gerichtes hatte unter anderem das Bundesverfassungsgericht die Zwangsmaßnahme gebilligt. Mit dem Straßburger Beschluss wurde nun festgestellt, dass die Bundesrepublik gegen die Menschenrechte verstoßen hat. Zwei Menschen waren in den vergangenen Jahren verstorben, nachdem sie gezwungen worden waren, das Mittel einzunehmen.

Quelle: Tagesschau, 11. Juli 2006,
<http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID5705802,00.html>

Methadon schreckt möglicherweise ab

Zürich ▪ Das Angebot von Methadon-Substitutionsprogrammen scheint über die Hilfe für Abhängige hinaus eine präventive Wirkung zu haben. Möglicherweise hält es Menschen davon ab, zu Heroin zu greifen, weil durch die Methadon-Programme deutlich wird, dass Heroin-Abhängigkeit eine schwere Krankheit ist. Das schließen Carlos Nordt und Rudolf Stohler von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich aus der Analyse von Daten aus dem Kanton Zürich. Die Ergebnisse ihrer Untersuchung haben sie in Band 367 der Zeitschrift „The Lancet“ veröffentlicht. Demnach sank die Zahl der Heroin-Einsteiger im Kanton Zürich von 1990 bis 2002 von rund 850 auf 150. In der Schweiz gibt es zahlreiche leicht zugängliche Methadonprogramme.

Quellen: Stern, 3. Juni 2006, <http://www.stern.de/wissenschaft/mensch/Drogen-Pr%E4vention-Heroin-Verliererdroge-562461.html>
Reutlinger Generalanzeiger, 13. Juni 2006, <http://www.gea.de/detail/593235>

Neuer Dienst von Google zur Literatursuche

Mountain View/Kalifornien ▪ Der Internet-Konzern Google hat kürzlich die deutsche Version seines Dienstes „Google Scholar“ freigeschaltet. Damit wird es möglich, nach Inhalten nur im Bestand von Seminararbeiten, Magister-, Diplom- oder Doktorarbeiten, Büchern, Zusammenfassungen und Artikeln zu suchen, die akademische Verlage, Bildungseinrichtungen, Verbände oder Zeitschriften ins Netz gestellt haben.

Die Such-Oberfläche gleicht der der herkömmlichen Suchmaschine. Allerdings erscheint in der Trefferliste dann der Titel und in den Zeilen darunter Angaben dazu, wie oft der Titel in anderen Werken zitiert worden ist. Mit einem Klick auf diesen Zitationsindex öffnet sich eine Seite mit Links zu den zitierenden Werken.

◀ Sie finden Google Scholar unter folgender Internet-Adresse:
<http://scholar.google.de>

UN-Bericht sieht Kokain auf Vormarsch in Europa

Wien ▪ Kokain wird in Europa immer mehr zur Modedroge der Schichten mit höherem Bildungsgrad. 26 Prozent des weltweiten Kokain-Konsums finden inzwischen in Europa statt. Mehr als die Hälfte des weißen Pulvers werden aber nach wie vor durch nord- und lateinamerikanische Nasen eingeatmet. Das geht aus dem neuen Weltrogenbericht hervor, den die Drogenbehörde der Vereinten Nationen, UNODC, vorgelegt hat. Während der Bericht eine Zunahme der Kokain-Anbaufläche um acht Prozent registriert – mehr als 50 Prozent davon liegen in Kolumbien –, wird aus Afghanistan eine Abnahme der Opium-Anbaufläche um 21 Prozent berichtet.

Der Bericht zog Kritik verschiedener Institutionen auf sich. Unter anderem monierte das Amsterdamer „Transnational Institute“, dass im Bericht kein Hinweis auf die Erfolge akzeptanzorientierter Drogenpolitik vorhanden sei. Dabei gebe es Erfolge bei der Bekämpfung von HIV-Infektionen und von drogenbedingten Todesfällen.

Die Vereinten Nationen stellen den englischsprachigen Versionen aufgesplittet in mehrere Teile als PDF-Dokumente zur Verfügung. Außerdem gibt es auf der Download-Seite Bildmaterial über die Veröffentlichung des Berichtes und einige andere ergänzende Mediendateien.
<http://www.unodc.org/unodc/index.html>

Quelle: die tageszeitung, 28. Juni 2006, <http://www.taz.de/pt/2006/06/28/a0142.1/text>

Überblick über männerspezifische Sucht-Aspekte

Wiesbaden ▪ Männer sind häufiger von Suchterkrankungen betroffen als Frauen. Der Schluss liegt nahe, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Gesellschaftsbild von Männlichkeit und dem höheren Suchtrisiko gibt. Ein neuer Sammelband aus dem Wiesbadener VS-Verlag versucht nun, über wissenschaftliche, genderorientierte und lebensweltbezogene Beiträge zur Entwicklung wirksamer Praxiskonzepte für männerspezifische Suchtarbeit beizutragen. In der Veröffentlichung "Sucht und Männlichkeiten", die von Jutta Jacob und Heino Stöver herausgegeben wurde, finden sich dazu unter anderem Artikel von Ingo Schäfer, Mechthild Bereswill, Arnulf Vossnagen und den Herausgebern selbst.

✔ **Sie können das Buch beziehen beim VS-Verlag, Abraham-Lincoln-Straße 46, 65189 Wiesbaden**
<http://www.vs-verlag.de>

✔ **Heino Stöver hat kürzlich für die Koordinationsstelle Sucht einen Leitfaden zur männerspezifischen Sucht- und Drogenarbeit erstellt und auf einer Fachtagung vorgestellt. Lesen Sie dazu folgenden Beitrag in diesem KS-Newsletter: Großes Interesse am Thema "Mann & Sucht"**

Jacob, Jutta; Stöver, Heino (Hrsg.): Sucht und Männlichkeiten. Entwicklungen in Theorie und Praxis der Suchtarbeit. Wiesbaden 2006: 194 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 3-531-14849-4.

Innovative Behandlungsansätze umfassend erläutert

Wiesbaden ▪ Eine neue, von der Deutschen Gesellschaft für Integrative Therapie (DGIT) initiierte Veröffentlichung sammelt klinisches und psychosoziales Wissen aus Forschung und Praxis zur Integrativen Suchtarbeit. Der von Hilarion G. Petzold, Peter Schay und Wolfgang Scheiblich herausgegebene Band "Integrative Suchtarbeit" deckt ein breites Feld der modernen Suchttherapie mit Beiträgen zu Konzepten, Methoden und Settings in der Behandlung Suchtkrankender ab. Dabei steht der Methoden-übergreifende Ansatz der Integrativen Therapie im Mittelpunkt, der innovative Ansätze wie die Psycho-, Sozial-, Netzwerk-, Kreativ- und Lauftherapie oder die Motivations-, Familien- und Traumabehandlung vereint. Viele der Beiträge wurden von Absolventen der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit verfasst.

✔ **Sie können das Buch direkt beim Vs-Verlag in Wiesbaden bestellen:**
http://www.vs-verlag.de/index.php;do=show/sid=dbdbdc110be0413eb723aefa9cf357e0/site=w/book_id=8833

Petzold, Hilarion G.; Schay, Peter; Scheiblich, Wolfgang (Hrsg.): Integrative Suchtarbeit. Innovative Modelle, Praxisstrategien und Evaluation. Wiesbaden 2006: 765 Seiten, 39,90 Euro, ISBN: 3-531-14661-0.

ginko legt Broschüre über Wasserpfeifen vor

Mülheim/Ruhr ▪ Die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW „ginko“ hat eine neue Fachinformation zum „Shisha“ herausgegeben. Wem dieser Name nichts sagt, der wird möglicherweise mit der Bezeichnung „Blubber“ mehr anfangen können, sicherlich aber mit dem Namen Wasserpfeife.

In der vierseitigen Information informieren die Autoren Norbert Kathagen und Anneke Ratering über das Image der Wasserpfeife, die mit aromatisierten Tabaken oder auch mit Cannabis geraucht wird. Fälschlicherweise gelten gerade die aromatisierten Tabake als im Vergleich zu normalen Zigaretten unschädlich. Im Abschnitt über gesundheitliche Risiken verweisen die Autoren hingegen darauf, dass das gerade bei Jugendlichen immer beliebtere Rauchen der Wasserpfeife sogar gefährlicher sein könnte als das Rauchen von Zigaretten. Das liegt daran, dass die Konzentration von Schadstoffen wie Teer, Arsen, Chrom und Kobalt wesentlich höher als in nicht-aromatisierten Tabaken ist. Zudem gelangt durch die glühende Holzkohle, mit deren Hilfe der Tabak verbrannt wird, Kohlenmonoxid in den Rauch. Gefährlich sei außerdem das besonders tiefe Inhalieren des Wasserpfeifen-Rauches.

Dieser Analyse schließt sich auch das Bundesinstitut für Risikobewertung an. Besonders der Anteil von Teer und Nikotin sei in Tabaken höher, die mit Wasserpfeifen geraucht werden.

Die Autoren raten dazu, wenn überhaupt die Wasserpfeife nur in großen Abständen und dann genussvoll zu konsumieren, um einer Tabaksucht vorzubeugen.

Die Broschüre „Shisha. Informationen zur Suchtvorbeugung“ können Sie sich als PDF-Dokument von den Internetseiten der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW „ginko“ herunterladen:
<http://www.ginko-ev.de/download/shisha.pdf>

Quelle: Netzeitung, 14. Juni 2006, <http://www.netzeitung.de/vermishtes/406258.html>

DHS veröffentlicht „Immer mit der Ruhe“

Hamm ▪ „Immer mit der Ruhe“ heißt eine Broschüre zum Medikamentenmissbrauch, die die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) gemeinsam mit dem Bundesverband der Betriebskrankenkassen vorgelegt hat. Derzeit führt die DHS mit dem Krankenkassen-Bundesverband ein Projekt zu dem Thema durch. Die nun herausgegebene Broschüre informiert vor allem über Schlaf- und Beruhigungsmittel.

Die Broschüre „Immer mit der Ruhe“ kann von der folgenden Internet-Adresse heruntergeladen werden:
http://www.dhs-intern.de/pdf/Broschuere_Immer_mit_der_Ruhe.pdf

Quelle: DHS-Newsletter 13/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1306a.html

Alkohol eines der größten Gesundheitsprobleme

Brüssel ▪ Alkoholmissbrauch gehört zu den größten Gesundheitsproblemen in Europa. 7,4 Prozent aller Gesundheitsstörungen und vorzeitigen Todesfälle in der EU werden dadurch verursacht. In Europa wird weltweit am meisten Alkohol getrunken, und die Konsummengen sind in den verschiedenen Ländern des Kontinents ähnlicher als vielfach angenommen. Das ist das Fazit des Berichtes „Alkohol in Europa“, den die Europäische Kommission Anfang Juni vorgelegt hat. Insgesamt kosten die negativen Alkoholfolgen die europäischen Staaten jährlich 125 Milliarden Euro, was 1,3 Prozent des Bruttosozialproduktes entspricht. Besonders weist der Bericht auf die negativen Folgen des Alkoholmissbrauchs für Kinder hin. Unter anderem werden jährlich etwa 60 000 Kinder mit Untergewicht geboren, weil die Mütter alkoholkrank sind. Neun Millionen Kinder leben in Familien mit Alkoholproblemen.

📌 **Den Bericht „Alkohol in Europa“ können Sie kapitelweise von den Internetseiten der Europäischen Kommission herunterladen. Bislang existiert der Bericht nur in englischer Sprache.**

http://ec.europa.eu/health-eu/news_alcoholineurope_en.htm

📌 **Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat eine deutsche Übersetzung der Zusammenfassung und Empfehlungen ins Netz gestellt. Das Dokument enthält auch die wichtigsten für Deutschland relevanten Daten.**

http://www.dhs-intern.de/pdf/Alkohol_in_Europa.pdf

Quelle: DHS-Pressemitteilung, 1. Juni 2006, http://www.optiserver.de/dhs/presse_93.html

Publikationen für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) weist in ihrem Newsletter auf zwei Veröffentlichungen hin, die sich dem Themenbereich „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ widmen. Um mit Kindern aus suchtbelasteten Familien ins Gespräch zu kommen, soll das Kinderbuch „Leo findet seinen Weg“ behilflich sein. Es wurde herausgegeben von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz. Informationen zu dem Themenbereich, ein Überblick über die bestehenden Hilfemöglichkeiten sowie Hinweise auf Arbeitsmaterialien enthält die Broschüre „Kinder – Netz – Hilfe“ des Hamburger Büros für Suchtprävention.

📌 **Genauere Angaben zu den Inhalten und Bestellmöglichkeiten der genannten Publikationen finden Sie auf folgender DHS-Internetseite:**

http://www.dhs.de/newsletter_1206e.html

Quelle: DHS-Newsletter 12/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1206e.html

Abschlussbericht Interkulturelle Öffnung liegt vor

Bonn ▪ Abgeschlossen ist das Projekt „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“, das der Awo-Bundesverband von Dezember 2003 bis November 2005 an vier Standorten durchgeführt hat. Inzwischen ist der Abschlussbericht vorgelegt worden, der auch einen Leitfaden für die Öffnung der Suchtberatungsstellen im Projektsinne enthält. Ziel des Projektes war vor allem der Aufbau und die Steuerung eines lokalen Netzwerkes vor Ort durch Einbeziehung aller Akteure aus der Suchthilfe, den Migrationssozialdiensten und der Jugendhilfe.

🚩 **Den Abschlussbericht des Projektes können Sie gegen Erstattung der Versand- und Portokosten bestellen beim Verlag des Awo-Bundesverbandes, Oppelner Str.130, 53119 Bonn.**

🚩 **Den Projekt-Zwischenbericht aus dem Jahre 2004 finden Sie auf der Awo-Internetseite als PDF-Dokument. Dort können Sie den Abschlussbericht auch online bestellen.**

<http://www.awo.org/pub/substichworte?subjects:list=Interkulturelle%20%D6ffnung%20von%20Suchtberatungsstellen&menutitle=Projekte%20-%20Interkulturelle%20%D6ffnung%20von%20Suchtberatungsstellen>

Quelle: DHS-Newsletter 13/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1306i.html

Tipps zur Cannabisprävention in der Schule

Hannover ▪ Die Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren hat ein Manual „Cannabisprävention im Arbeitsfeld Schule“ vorgelegt. Es richtet sich an Fachkräfte der Suchtprävention und schildert Möglichkeiten für Lehrer und Eltern, Schüler vor Cannabis-Konsum zu schützen.

🚩 **Sie können die Broschüre „Cannabisprävention im Arbeitsfeld Schule“ zum Preis von sechs Euro bestellen unter folgender Internet-Adresse:**

<http://www.nls-online.de/shop/export/p88.html>

Quelle: DHS-Newsletter 12/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1206d.html

Betriebliche Suchtprävention: Tagungs-Vorträge online

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat am 27. und 28. März die Tagung „Standards der betrieblichen Suchtprävention“ durchgeführt. Die schriftlichen Versionen der verschiedenen Vorträge werden nun auf einer Internetseite zur Verfügung gestellt. Zudem plant die DHS, demnächst die auf der Tagung diskutierten und zuvor in einem Projekt erarbeiteten Standards auf der gleichen Seite zu veröffentlichen.

🚩 **Sie finden die PDF-Dokumente der Tagungsbeiträge auf der Internet-Seite:** http://www.optiserver.de/dhs/veranstaltungen/beitraege_expertentagung.html

Quelle: DHS-Newsletter 13/2006, http://www.dhs.de/newsletter_1306b.html

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.